

der Ereignisse und der Einfluß der Motive gewahrt wird.

2. Die Wirklichkeit der Weisagung bezeugt vor Allem die Thatsache der biblischen Prophetie (s. d. Art. Prophet). Daß die Weisagungen des Alten Testaments, was ihren Hauptgegenstand, das Kommen des Messias, angeht, wirklich Vorhersagungen sind, bezeugt auch unabhängig von kritischen Nachweisen die Thatsache, daß die Juden diese Schriften als heilige verehren (codicem portat Judaeus, und credit Christianus; S. August. Enarr. in Ps. 56, 9). Aber auch die Deutung der Aussagen auf den kommenden Erlöser ist nicht eine später untergelegte. Bei vielen Stellen ist dieselbe evident mit dem Wortlaute gegeben; manche andere hatten schon in der vorchristlichen jüdischen Exegese ein zweifelloses messianisches Gepräge (s. d. Art. Messias). Aber selbst solche Angaben, deren Beziehung im Einzelnen weniger einleuchtend ist oder deren Eintreffen als Zufall gedeutet werden könnte, erhalten eine überzeugende Kraft, wenn sie als Einzelzüge in dem großen Gesamtbilde, das der Alte Bund vom Messias entwirft, betrachtet werden. Jede Prophetie ist als solche nur eine theilweise Erkenntniß (1 Cor. 13, 9); aber der Einklang so vieler über Jahrhunderte zerstreuten und scheinbar widersprechenden Weisagungen und Typen in einer historischen Person gibt ein Ganzes von überwältigender Wirkung. Wenn die moderne Kritik die meisten Anwendungen alttestamentlicher Stellen auf Christus für ein Werk dogmatischer Reflexion und künstlich-allegorischer Geschichtsauffassung erklärt, so fordere man sie auf, auch nur die Hälfte jener Weisagungen und Vorbilder auf eine andere historische Persönlichkeit umzubeden; sie wird auch bei der kühnsten und freiesten Allegorese nicht eniftern den Eindruck einer ähnlichen Wahrscheinlichkeit erzielen. Schon Irenäus hat dieses Argument den damaligen Kritikern des Alten Testaments entgegengehalten (Adv. haer. 4, 34, 8). Derselbe Kirchenvater weist darauf hin, daß die alttestamentliche Prophetie die bildliche Darstellungsweise liebe und aus diesem Grunde vor ihrer Erfüllung in manchen Punkten notwendig den Eindruck des Räthselhaften und Widersprechenden mache (l. c. 2, 22, 1; 4, 26, 1). Außer dieser Anpassung an die bildliche, dem Orientalen besonders naheliegende Redeweise ist auch die Eigentümlichkeit oft hervorgehoben worden, daß in der Vorstellung des Propheten Ereignisse, die der Idee nach zusammengehören, auch zeitlich zusammengedrückt werden (die sogen. perspectivische Darstellung, wie sie in der Ankündigung göttlicher Strafen, in der Verheißung des messianischen Friedens häufig hervortritt). Man kann dabei sogar zugeben, daß der Seher die zeitliche Abgrenzung und volle Tragweite seiner Gesichte selbst nicht klar erkannte; der inspirirte Zerg kann darum doch diesen höhern Sinn einschließen (vgl. Kautz. Einl. in die hl. Schrift II, 4. Aufl.,

Freiburg 1899, 172). Das Neue Testament bezeugt uns, daß erst die Erfüllung der Weisagungen und Vorbilder in vielen Punkten den messianischen Sinn klarlegte, dann aber auch mit solcher Ueberzeugungskraft, daß sowohl die Apostel als die Apologeten den Beweis aus den Weisagungen für das allerstärkste Motiv des Glaubens erklärten. Dem Einwande gegenüber, die neutestamentliche Erfüllung entspreche nicht dem, was die Propheten sich gedacht hätten, entgegnet man mit Recht, es würde ein erstaunlicheres Wunder bilden, wenn der Zufall dem Leben und dem Werke Christi eine Gestalt gegeben hätte, die das Alte Testament zwar nicht im ursprünglichen, aber doch in einem höhern, weltgeschichtlichen Sinne erfüllte, als die Annahme, daß schon der Urheber des Alten Testaments diesen Sinn im Auge hatte. Gibt man aber die Uebereinstimmung zwischen Vorhersagung und Erfüllung auch nur in den wichtigsten Punkten zu, so ist der übernatürliche Charakter derselben unabweisbar. Denn weder die heiße Sehnsucht nach dem Erlöser noch eine natürliche Ahnung oder Berechnung konnte der Messiashoffnung eine solche Sicherheit, Lebendigkeit und wachsende Deutlichkeit geben, wie sie in der Weisagung des Alten Testaments nachzuweisen ist und im Neuen Testamente ihre Bestätigung fand. Darum räumt auch die freisinnige Geschichtsforschung ein, daß dem alttestamentlichen Prophetenthum und seiner großartigen, von einer einheitlichen Idee getragenen Wirksamkeit in keinem Volke Aehnliches an die Seite gestellt werden könne. — Außer dieser messianischen Tendenz zeigt die prophetische Literatur des Alten Testaments aber auch in manchen näheren Verheißungen und Drohungen eine Sicherheit der Voraussicht, die unmöglich kluger und weitsichtiger Beobachtung entspringen konnte, vielmehr im Gegensatz zu allen natürlichen Indicien und im schärfsten Widerspruche zur öffentlichen Meinung rein auf das Wort des Herrn hin aufrecht erhalten wurde. Das geben gegenüber den extremen Rationalisten auch solche Erregeten zu, die nicht den vollen Inspirationsbegriff festhalten (s. gegen Kuonen, De Propheten en de Prophetie onder Israel, Leiden 1875, die Beispiele bei Fr. Giesebrecht, Die Berufsbegabung der alttestamentlichen Propheten, Göttingen 1897, 7 ff.). Doch ist bei diesen Einzelprophetien die Erfüllung häufig von vornherein von einer stillschweigenden oder ausdrücklichen Bedingung abhängig gemacht. — Im Neuen Testamente lebte der Geist der Prophetie schon in den heiligen Personen, die dem Erlöser den Weg bereiteten, wieder auf, so in Maria, Zacharias, Simeon, dem Vorläufer Johannes. Die klarsten und weitesttragenden Weisagungen aber hat Christus selbst ausgesprochen. Sie erstrecken sich zunächst auf sein eigenes Leben, sein Leiden und seine Auferstehung und die damit verbundenen Schicksale seiner Jünger. Diese Verkündigungen sind so scharf umrissen und so wenig von natürlicher Willkür abhängig, daß